

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstadt 33.

Verantwortlicher Redacteur
Dr. Kühner in Reudnitz.

Erpeditions- u. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr.

Abnahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten

Preise an Wochentagen bis
10 Uhr Nachmittags, an Son-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

Die für die Abnahme:
Cottas, Leipzigerstr. 22.

und 23. Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anstalt 14,000.

Abonnementpreis viertel, 4/2 Rthl.
incl. Bringerlohn 6 Rthl.
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belageemplar 10 Pf.
Schäden für Extrablätter
ohne Postbefreiung 30 Pf.
mit Postbefreiung 45 Pf.
Inserat 1/2 Spalte, 10 Rthl.
Größere Schriften laut unse-
rer Preisverzeichn. — Tabellarische
Sach nach höherem Tarif.
Anzeigen unter dem Redactionstempel
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedi-
tion zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

No 59.

Montag den 28. Februar.

1876.

Die Expedition des Leipziger Tageblattes

wird heute Montag den 28. Februar von 10 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Bekanntmachung.

Wegen des am 28. Februar dieses Jahres stattfindenden Festzuges der hiesigen Carneval-Gesellschaft wird für den gedachten Tag auf die Zeit von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr jeder Verkehr von Fuhrwerk — sowohl Fuhrern als Kutschern — auf dem Augustusplatz, der Goethestraße und den Straßen und Plätzen der inneren Stadt hiermit untersagt.

Desgleichen wird den Führern von Droschken und anderem Fuhrwerk verboten, während der Dauer des Festzuges auf Straßen und Plätzen, welche derselbe passirt, mit ihren Wagen zu halten.

Auch sonst allenthalben ist den Befehlen unserer Organe unweigerlich Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu Sechsig Mark oder entsprechender Haft geahndet werden.

Leipzig, am 24. Februar 1876.

Der Rath und das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Rüder. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

Am Montag den 28. d. M. beginnt die Börse erst um 1/2 Uhr.
Der Börsenvorstand.

Tagesgeschichtliche Hebersicht.

Die Verhandlung über die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich, wie sie am Freitag in der bayerischen Abgeordnetenkammer stattfand, hat den Herrschaften Fragesteller ganz auf derselben Linie wie den antwortenden Ministerpräsidenten v. Freytag gezeitigt. Der Minister zeigte sich noch als weit entfernt von dem Stande, den die Herrschaften Fragesteller ganz auf derselben Linie wie den antwortenden Ministerpräsidenten v. Freytag gezeitigt. Der Minister zeigte sich noch als weit entfernt von dem Stande, den die Herrschaften Fragesteller ganz auf derselben Linie wie den antwortenden Ministerpräsidenten v. Freytag gezeitigt.

sich entscheiden müssen, denn die Annahme des Gesetzes halle er für eine Schädigung des Landes auf unübersehbare Zeit. Trete diese Schädigung in Wirklichkeit ein, so werde sich um den Monarchen ein geistliches Cabinet bilden, welches zum Kaiserthum führe. Diesen Ausführungen trat der Cultusminister sofort in ausführlicher Rede entgegen. Er weist zunächst dem Vorredner nach, daß er die Synodalordnung selbst nicht genau angesehen habe, u. A. seien die Bestimmungen, welche der Redner vermisse, an anderer Stelle als in dem ursprünglichen Entwurfe wieder aufgenommen. Was die Befürchtungen anlangt, die der Vorredner geäußert, daß keine Sicherheit gegen Bergewaltigung der Monarchie geboten sei, so habe er (der Minister) selbst schon daran gedacht, aber nach reiflicher Überlegung gefunden, daß solche Garantien niemals geboten werden können. Wenn die Monarchie ihre Pflichten in vollem Maße ausübe, so werde sie auch zu ihrem Rechte kommen. Im Allgemeinen ist der Minister nach den gehörten Reden der freudigen Heberzeugung, daß die Wünsche des Hauses mit der Staatsregierung gehen werde. Der Staat habe die Pflicht, der evangelischen Kirche zu ihrer Selbstständigkeit zu verhelfen. Gegenwärtig ist die höchste, vielleicht die letzte Zeit, um ihr diese zu verschaffen. Diese vorliegende Verfassung sei die liberalste in Deutschland und überall, wo die evangelische Kirche herrsche. Mit Freuden habe er bemerkt, daß die liberale Presse außerhalb Preussens dies auch laut anerkannt habe. Er selbst habe seine Person ganz für die Vorlage eingesetzt, und durch ihn sei die Allerhöchste Sanction für die General-Synodalordnung, noch bevor der Entwurf dem Landtage zugegangen, hervorgebracht worden. Er habe gewünscht, daß dieselbe durch den Parteikampf zerstückelt werden könne (Bravo). Abg. Miquel trat danach noch in eingehender Weise für das Gesetz ein, dessen Vorzüge er hervorhob. Nach Schluß seiner Rede vertagte sich das Haus auf Montag zur Fortsetzung der Verhandlung.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Sonnabend vor Eintritt in die Tagesordnung mit der Festlegung der Rednerliste zur Synodalordnung. Es hatten sich nicht weniger als 30 Redner gemeldet, von denen 16 für und 14 gegen den Entwurf angemeldet waren. Nach einer zweiten Beratung hatte sich diese Zahl durch Austritt mehrerer Abgeordneten auf 20 (11 zu 9) vermindert. Den Anfang machte Dr. Tschow, welcher, um das Zustandekommen der Kirchenverfassung möglich zu machen, dafür stimmen will, obgleich er in der General-Synode dagegen gestimmt hat. Auf ihn folgt Abg. Graf Bethusy-Duc, welcher den Entwurf mit Wärme vertritt. Abg. Dr. Birchow schloß sich als entgegengesetzter Gegner des Gesetzes an ihn an. Dagegen er und seine Partei den Cultusminister in seinen bisherigen Maßnahmen unterstützten und mit ihm ein hartes Wort auf sich genommen haben, obgleich er wünscht, daß derselbe noch lange in seiner Amtsfähigkeit verbleiben möge, so werde er doch, wenn der Minister mit dem Gesetze stehe und falle, eintretenden Falles gegen denselben

position ins Leben rufen und eine militärische Autorität handhaben, die einer legitimen Regierung gefährlich und mit einem gesunden politischen Fortschritt unvereinbar sein würde.

Aus Madrid, 26. Februar, wird gemeldet: Wie der General Martinez Campos hierher gemeldet hat, haben sich 9 Bataillone Carlisten in Pampelona beifolgender Niederlegung der Waffen gestellt. Nach weiteren der Regierung zugegangenen Nachrichten haben sich auch in Tolosa zahlreiche Carlisten beifolgender Unterwerfung ergeben. Außerdem haben mehrere noch unter Waffen stehende carlistische Bataillone sich geweiht, den Kampf fortzusetzen.

Carnevalistische Abendunterhaltung der „Typographia“.

Leipzig, 27. Februar. Wer an einem ernsten und mühsamen Werke arbeitet und in einem engen Berufsreise seine Tage verbringen muß, dem ist es wahrlich zu gönnen, wenn ihm einmal ein Augenblick entzogen tritt, in welchem er über die Fesseln des Tageswerkes hinwegspringen und beglückter Lust und Freude sich widmen darf. Ein solcher Augenblick war gestern Abend für die Mitglieder der Typographia gekommen, welche in den Sälen des Schützenhauses ihr Carnevalsfest feierten. Wir müssen gestehen, daß uns dergleichen Karrenfahrten oftmals fast gelassen, mitunter wohl gar durch etwas zu handgreifliche Witze und Narrenstreiche verstimmt haben; wenn aber der Abend in so harmloser, witziger, komischer und doch dabei decenter Weise verläuft, wie es gestern der Fall war, so ist er wirklich eine Quelle der reinsten Lust. Ein homerisches Gelächter jagte das andere und der ganze Saal bot ein Bild fröhlichen Lebens, an dem sich die Augen weideten. Das Programm war vortrefflich angefaßt. Gleich das erste Stück, die allgemeine Einkünfte, schlug den rechten Ton an; es war ein Mischspiel, welches hell und lieblich erkundete und vielleicht anbeten sollte, wie die Herzen der Festgenossen schlagen mochten.

Hieraus fand die Begrüßung des närrischen Publicums durch einen Narren statt, welcher die §§ 1-11 der neuen Strafgesetzbelle vortrug, worin gar strenge Bestimmungen standen und es u. A. hieß: Wer schlechten Knäuel raucht, die Nase in politische Dinge steckt, wer sich auf Schrauben legt, wer mitgebrachte Beemchen kaut, wer seine Nachbarschaft verstimmt, der wird angebannt und unabschließ gemacht. An diese närrische Rede schloß sich die schnelle Polla vom Koch v. Langentree (Wännergelag), welche charakteristisch und effectvoll wiedergegeben wurde, und der „Fidele Schusterjunge“, welcher durch Gesang und Witzenspiel ein gewaltiges Mittel auf die Zuschauer der Versammlung ausübte. Wahrscheinlich fürmischen Jabel erregte das weibliche Ungehör, welches von einem Männerchor gefeuert wurde. Wir können es uns nicht verlagern, wenigstens die eine Stelle daraus hier zu verzeichnen, zumal da sie eine Karreheit geteilt, von der die liebe Damenwelt durchaus nicht lassen will.

Die Dame schlief und groß Gewacht ich aus dem Wenzelstent
Und nach schlief sie, wie ich abnahm!
Aus Seidenstoff ein Ungehör.
Sie theilt Jedem eine Nase,
Dem Hüften, Jemem Rücken aus,
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder geht bekannt nach Hause.
Und so geht sie viele Tage,
Weiß viele Jahre lang
Nichten nicht des Gatten Klage,
Nemmen seinen Gang,
Und er geht wie eine Leide
Neben ihr einher getraut,
Nach der Schleppe nur sein bleiches
Süßes Kästli blüht.
O Frauenwelt! Die Ode
Überziehe und laß ab von der Mode,
Wie ich uns nicht getraut!

Auch die „neuen Stewerwörter aus dem Schwarz-Material“, welche zwar mitunter in närrischen Diskussionen sich bewegten, aber durch ihre Tracht, und ihre Solovorträge (namentlich durch die der schönen Margarethe) entzückten, erfreuten sich einer begeisterten Aufnahme. Die allgemeine Festfreude strömte nun zusammen in einem „närrischen Liebes für Alle“, welches theils Bitterkeit, theils persönliche Feindschaft des Vereins mit bengalischem Narrenlichte beleuchtete.

Der zweite Theil des Abends begann mit dem Bedenkmarck, gehalten von der Hauscapelle. Die Rauscher, mit herrlichen Instrumenten aus Papp versehen, trugen das Musikstück so exact und so der Wirkung ihrer Instrumente angemessen vor, daß man nicht wagte, ob man lachen oder klammern sollte. Ein Schrei des Jubels ging aber durch den ganzen Saal, als die Kunstmenschen herein geholt wurden, mit welchen ein mit seinem Kunstwerke viel gereicher und mit unzähligen Orden

beglückter Director die Gesellschaft erstreckte. Es waren Automaten, die wie Menschen vedden verschiedene Fragen beantworteten (3. B. antworteten sie auf die Frage, welches die meist-würdigsten Dinge in der Jetztzeit seien: Die Kaiser Bräde und die Leipziger Wasserleitung), selbst Bioline, Flöte u. Bliesen und ein Concert ausführten, welches Steine erschneiden konnte. Sow den Solovorträgen, die unendlich erweiterten, erwähnen wir nur noch: „Etwas Reizendes“, von einer Dame vorgetragen, die mit etwas Klamm unter der Nase gesegnet war, aber sich höchst liebenswürdig und echt weiblich geberdete. Die Aufforderung zum Tanz von der Marie Weber und Otto Julius schloß die Abendunterhaltung ab, die auch durch die Bühnensche Capelle, welche die Pausen mit rauscherer und närrischer Musik ausfüllte, trefflich unterstützt wurde.

Wenn der Carneval überall das Reich trüge, was diese Abendunterhaltung zeigte, wenn er in homöopathischer Weise die Karreheit durch Karreheit geheilt, und somit zur Gesunden des Menschengeschlechts beitrüge, so könnte wahrlich Niemand Etwas dagegen sagen.

Noch erwähnen wir, daß auf die Abendunterhaltung ein Ball folgte, der ebenfalls nicht wenig beitere Bilder bot. Würdigen die anwesenden Polizisten in gewählter Uniform, die jedem Sünder, der die Kappe ablegte oder gar rauchte, 16 Reichspfennige unerschrocken abnahmen, ein recht fruchtbares Geschäft zum Segen der Wittwencasse gemacht haben.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 27. Februar. St. Majestät der Kaiser haben geruht, im Namen des Deutschen Reichs den kaiserlichen Appellationsgerichts-Rath Dr. Dreher auf Vorschlag des Bundesraths zum Rath bei dem Reichs-Ober-Handelsgericht in Leipzig, sowie den k. preussischen Rechts-anwalt und Notar, Justiz-Rath Dr. Hambroo zu Paris zu ernennen.

Leipzig, 27. Februar. Aus der Finanz-Deputation der Zweiten Kammer ist der Bericht über das Eisenbahndecret erschienen, wobei die Frage des Uebergehens der Eisenbahnen auf das Reich mit in ausführliche Erörterungen gezogen ist. Referent ist der Abgeordnete Starke-Schmidt. Indem wir uns ausführliche Mittheilungen darüber vorbehalten, wollen wir hier heute nur erwähnen, daß, wie auch nicht anders erwartet werden konnte, die Mehrheit der Deputation sich gegen die Centralisirung der Eisenbahnen in der Hand des Reichs und auch dagegen ausspricht, daß die preussischen Bahnen vom Reich erworben werden möchten. Nur die drei nationalliberalen Abgeordneten Körner, Kramer und Stauß sind etwas abweichender Meinung und mit dem Theile des Berichts, der vom Reichs-Eisenbahnproject handelt, nicht allenthalben einverstanden. Sie haben sich die nähere Begründung ihrer Ansichten vorbehalten. Die Deputation empfiehlt, was die kaiserlichen Eisenbahnpflichten anbelangt, daß auf Staatskosten eine Eisenbahn von St. Gallen über Lichtenstein, Gallenberg und Delzig nach Stallberg, ferner eine Secundärbahn von Gschwitz nach Plagwitz-Lindenan gebaut werden möge. Die Regierung hatte bekanntlich den Bau auf Staatskosten dieser Linien abgelehnt (s. letzte Nummer), und es wird nun abzuwarten sein, welchen Beschluß das Plenum der Kammer bez. die Erste Kammer fassen werden.

Leipzig, 27. Februar. In Sachsen besteht bekanntlich ein katholisches Seminar zu Dautzsch, welches zum wesentlichen Theile aus Staatsmitteln seither mit unterhalten wurde, nach dem Vorschlag der Regierung aber künftig ganz auf den Staat übernommen werden soll. In der Finanzdeputation der Zweiten Kammer waren Bedenken gegen diese Uebernahme entstanden und sie hatte geglaubt, daß tiefer gehende Gründe es wünschenswerth erscheinen lassen könnten, der Regierung lieber die Auflösung dieses Seminars anzupfehlen zu lassen, als daß eine dauernde Stütze geschaffen werde, welche getreu wäre, die unheilvollen confessionellen Gegensätze, welche in anderen deutschen Ländern bestehen, auch in unsere Bevölkerung, durch Verpflanzung römischer Denkweise in die Herzen unserer katholischen Jugend, zu übertragen. Die Vertreter der Regierung erklärten in der Deputation, daß der auf dem Seminar herrschende Geist keineswegs ein bigotter und lichtanfeindlicher sei, sondern daß den von derselben am meisten toleranten Anschauungen durchdrungene Direction der Anstalt sichtbar bemüht sei, ihre Zöglinge in derjenigen verständigsten Gesinnung zu erziehen und zu bilden, welche die verschiedenen Confessionen gerade in der Lausitz in so wohlthuernder Weise für einander hegen. Im Uebrigen sei das